

Die Legionäre Christi im Jura

Hochadel, Hochfinanz und die päpstlichen Legionäre Christi stehen hinter der Stiftung Guilé, die im Jura ein Europäisches Institut für soziale Studien eröffnet.

Jahrzehntlang war Boncourt im schweizerischen Jura von der katholisch-konservativen Tabakdynastie Burrus beherrscht. Vor vier Jahren hat sie das Unternehmen – in der Schweiz die Nummer 2 der Tabakbranche hinter Philip Morris – an den Rothmans-Konzern verkauft. Als letzter Burrus-Spross, der einst in der Unternehmensleitung sass, residiert der 71-jährige „Monsieur Charles“ noch heute im 1400-Seelen-Dorf. 1997 hat er das prachtvolle Gut Guilé seines Vaters, einen 25 Hektar grossen Park mit schlossähnlichem Haus, der Fondation Guilé überschrieben, die jetzt ihr Europäisches Institut für soziale Studien eröffnet.

„Suche nach der Wahrheit“

So vornehm das Anwesen, so edel die Vision der Stiftung: „Der Suche nach der Wahrheit“ verpflichtet, steht sie im Dienste einer „Zivilisation der Gerechtigkeit und der Liebe“ und fördert „die auf der Würde der menschlichen Person gegründeten Werte“ der jüdisch-christlichen Tradition, heisst es vage im Hochglanzprospekt der Stiftung. Sie wird Angebote in Forschung, Bildung und Kommunikation machen und Seminarien, Tagungen und universitäre Vorlesungsreihen durchführen, „zur Verbreitung der christlichen Spiritualität“ auch Exerzitien und Einkehrtage. Die Internetsite ist eingerichtet, eine Zeitschrift in mehreren Sprachen in Vorbereitung.

Zur Einweihung des hochnoblen Instituts am Samstag sind Prominente zuhauf geladen, nicht aber die Medien. Schon die Pressemitteilung von Bischof Kurt Koch von 1997 war irreführend. Dort hiess es, die Priestergemeinschaft der Legionäre Christi werde sich in Boncourt niederlassen und in einem Burrus-Haus ein „Europäisches Zentrum für Spiritualität“ aufbauen. Der Direktor des Zentrums, Yves Semen, stellt gegenüber dem TA richtig, dieses habe vor allem soziale Ziele. Die Legionäre Christi begleiteten die Stiftung geistlich und stellten ihr die Ressourcen ihres Universitätsnetzes zur Verfügung, seien in Boncourt aber nicht zugegen.

Mit Generalvikar Luis Garza und dem Territorialdirektor für Europa, Hector Guerra, geben die Legionäre dennoch in der 1997 gegründeten kirchlichen Stiftung den Ton an und haben auch andere Stiftungsräte bestimmt, etwa Michel von Habsburg-Lothringen als Verwalter. Stiftungsräte sind ferner Charles Burrus und Denis Theurillat, der neue Weihbischof des Bistums Basel.

Wie das Opus Dei

Peter Hertel, Kenner der rechtskatholischen Szene, vermutet, dass die Legionäre Christi mit der Fondation Guilé anfangen, in Europa ein Stiftungswesen im Bereich Bildung und Geldbeschaffung aufzubauen. Ähnlich wie es das Opus Dei realisiert habe: Seine 1972 gegründete Limmat-Stiftung in Zürich ist heute Mittelpunkt eines internationalen Netzes aus Stiftungen und nahe stehenden Banken. Die Bildungs- und Sozialprojekte der nach aussen unabhängigen, tatsächlich aber vom Opus dominierten Stiftung wird von verschiedensten Organisationen unterstützt.

Die Stiftung Guilé will mit verschiedensten Partnern Sozialprojekte in der Dritten Welt verwirklichen. Im Beratungskomitee der Stiftung sitzen neben Professoren und päpstlichen Beratern auffallend viele Exponenten der Hochfinanz: von Reinhard Graupe, dem internationalen Trust Manager der Deutschen Bank, über Jean-Loup Dherse, dem Ex-Vizepräsidenten der Weltbank, bis zum Genfer Wirtschaftsanwalt Jacques Python und dem Liechtensteiner Anlageberater Anton Schwaiger. Mit Prinz Hugo von Windischgrätz, Graf Winfried Henckel von Donnersmarck oder Prinzessin Ingrid Frankopan von Croatien ist auch der kapitale katholische Hochadel prominent vertreten. Kein Wunder, richtet sich die Stiftung „an die Entscheidungsträger in Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Politik“ - wie das 1928 im faschistischen Spanien entstandene Opus Dei.

Der Kampf der schwarzen Legionäre

Die Legionäre Christi formierten sich 1941 in Mexico unter dem blutjungen Theologiestudenten Marcial Maciel. Was zur Zeit der Kirchenverfolgung in einer Kellerwohnung begann, ist heute eine Priestergemeinschaft päpstlichen Rechts mit 440 Priestern und 2250 Seminaristen in 19 Ländern. Ihr angeschlossen sind 45 000 Laien der Apostolatsbewegung Regnum Christi. Der Orden mit Hauptsitz Rom unterhält über 100 Schulen, zehn Hochschulen und Universitäten mit insgesamt 65 000 Studierenden. Daneben sind die Legionäre wie das Opus in den Bereichen Familie und Medien engagiert, um „die letzten Tiefen des modernen Lebens mit der alles erneuernden Botschaft des Evangeliums“ zu durchdrin-

gen.

Die autoritär geführte Legion gibt sich gern martialisch: Ihre mit schwarzen Soutanen berockten Priester sind „Männer von grosser Kraft“, „immer bereit zur Tat“, „die es verstehen, den Kampf aufzunehmen“ für das Reich Christi, heisst es in einer Broschüre. „Kraft und Durchhaltevermögen im Kampf“ erhalten sie vom Kontakt „mit Christus in der Eucharistie“. Sie haben „in Rom einen Leuchtturm der Wahrheit“. Ihre „Treue und Liebe zum Papst als Vikar Christi und unumstösslicher Felsen, auf dem die Kirche gebaut ist“, steht ausser Frage.

Hier zu Lande residiert bisher nur ein Legionär: der Spanier Emilio Tomas ist Berater der Haute école des valeurs humaines für Mädchen in Les Avants, oberhalb Montreux. Anders als in Deutschland und Österreich haben die Legionäre keine Niederlassungen. Und doch sind sie sehr interessiert, in der Schweiz, nahe der Grenze zu Deutschland und Frankreich, ein nicht nur geistliches Bollwerk gegen die aktuelle „Wertekrise“ zu errichten (*Tagesanzeiger*, 15.9.2000).